

Sportvereine und Schulen - Zuständigkeiten und Kompetenzen

Thesen zum 2. Wissenschaftsforum am 20. Januar 2016

1. Allgemeine Überlegungen

- *Gesellschaftliche Relevanz des Sportunterrichts*

Der Sportunterricht ist ein höchst relevantes Schulfach. Er bietet motorische, kognitive und soziale Erfahrungen, die in vergleichbarer Weise in keinem anderen Gesellschaftsbereich gemacht werden können. Damit ist der Sport ein wertvolles Bildungsgut und die Vermittlung von Handlungsfähigkeit im Sport ein wichtiges Bildungsziel der Schulerziehung. Dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund, dass die Lebenswelt von Kindern zwar zum einen immer mehr Freizeitangebote, zum anderen aber zunehmend weniger Bewegungsanreize bietet. So verbringen Kinder einen nicht unbeträchtlichen Teil ihres Tages sitzend. Spiel- und Bewegungsräume für Kinder haben sich weitgehend auf „Bewegungsinseln“ reduziert, die oft am Reißbrett entworfen wurden. Nicht wenige Kinder machen Spiel-, Wettkampf- und Regelerfahrungen fast nur noch passiv und alleine per Software, anstatt körperlich aktiv in spielerischen Interaktionen mit Gleichaltrigen. Vereine bieten zwar ein reichhaltiges Sport- und Bewegungsangebot, doch ein beträchtlicher Teil der Kinder wird vom Vereinsangebot nicht erreicht. Dazu kommt, dass für Kinder über 10 Jahren, die nicht an wettkampfsportlichen Angeboten partizipieren möchten, nur wenig sportartübergreifende Vereinsangebote existieren.

Sport ist ein zentraler Lebensbereich und Teil der Kultur aller modernen Gesellschaften. Er ist eine nachgefragte Sparte massenmedialer Unterhaltung und erzeugt als einer der wichtigsten Wirtschaftsfaktoren Deutschlands einen beachtlichen Umfang an Wertschöpfung und Beschäftigung. Seine gesellschaftliche Relevanz liegt aber auch in seinem beispiellos hohen gesundheitsförderlichen Potential. Sport und Bewegung sind die wohl kostengünstigsten und effektivsten Medien der Prävention chronisch degenerativer Erkrankungen, welche in einer alternden Gesellschaft die höchsten Krankheitskosten erzeugen. Aus diesem Grund gilt es, Schülern/innen ein fundiertes Wissen über die Voraussetzungen und Effekte eines gesunden Sporttreibens zu vermitteln.

Der Sportunterricht ist die einzige Institution, die Sport und Bewegung für alle Kinder und Jugendlichen bereithält (bzw. bereithalten muss). Der Sportunterricht hat die Verantwortung, die Heranwachsenden auf ein nachhaltiges lebenslanges Sporttreiben, verbunden mit einer gesunden Lebensführung, vorzubereiten. Er muss die Heranwachsenden dazu befähigen, Sport und Bewegung in ihren Grundsätzen (sowohl in eigener Praxis auch in der Rezeption als Zuschauer/in) zu verstehen und

die eigene sportliche/körperliche Aktivität eigenverantwortlich und kompetent planen zu können.

- *Aktuelle politische Handlungsbedarfe*

Der Sportunterricht ist ein unverzichtbarer Bestandteil umfassender Bildung und Erziehung. Die gesellschaftliche Bedeutung des Sportunterrichts im schulischen Kontext wird bis dato erheblich unterschätzt. Der Sportunterricht muss daher in verstärktem Maße Gegenstand bildungspolitischer Bemühungen zur Qualitätsentwicklung der Schule werden. Dabei geht es unter anderem um die Anpassung der Praxis des Sportunterrichts an die Vorgaben des neuen Bildungsplans 2016. Die bildungspolitischen Initiativen sollten dabei sowohl die inhaltliche Beratung der Schulen durch Fachberater als auch die Evaluation des Umsetzungsprozesses durch unabhängige Expertenkommissionen sichern.

Der Sportunterricht muss einen höheren Stellenwert im schulischen Kontext erhalten, sowohl mit Blick auf die bereitgestellten Stundenkontingente als auch hinsichtlich der inhaltlichen Qualität der Unterrichtspraxis. Dabei ist der gesellschaftlichen Relevanz des Erwerbs von theoretischen und praktischen Grundkompetenzen im Bereich Sport und Bewegung in allen Schulformen und auf allen Klassenstufen Rechnung zu tragen.

Der Stellenwert des Sportlehrerberufs innerhalb des Lehrerkollegiums muss gesteigert werden. Hierbei sind die Qualitätsentwicklung des Sportunterrichts im Sinne des Bildungsplans 2016, die Verknüpfung des Sportunterrichts mit anderen Fächern sowie der Austausch mit Kollegen/innen in gemeinsamen Schul- und Unterrichtsprojekten zentrale Strategien.

Der Sportunterricht ist grundsätzlich durch sportwissenschaftlich qualifizierte Experten/innen zu unterrichten. Fachfremder Unterricht, wie er derzeit insbesondere an Grundschulen häufig zu finden ist, wird der gesellschaftlichen Relevanz der Sport- und Bewegungsförderung im Kindesalter qualitativ nicht gerecht.

Schulen müssen sich im Ganztagesprogramm für außerschulische Bildungspartner, wie z.B. Sportvereine, öffnen um ein qualitativ hochwertiges außerunterrichtliches Bildungsangebot garantieren zu können. Durch die Vereinbarungen des Kultusministeriums Baden-Württemberg mit den baden-württembergischen Sportorganisationen wurden die hierfür notwendigen rechtlichen Rahmenbedingungen geschaffen.

2. Der Sportunterricht der Zukunft

Der Sportunterricht muss der Logik der Schule folgen und als Schulfach wie andere Fächer behandelt werden. Der Sportunterricht kann angesichts der gesellschaftlichen Bedeutung des Sports nicht nur der Kompensation von Bewegungsmangel oder dem körperlichen Ausgleich geistig anstrengender Schulfächer dienen. Die Wissensvermittlung über Sport und Bewegung ist daher deutlich auszuweiten und auch zu prüfen.

Anatomie, Physiologie, Trainings- und Bewegungswissenschaften, Sportpsychologie, Sportsoziologie und Sportpädagogik sind elementare Grundlagen eines erweiterten Verständnis von Sport und Bewegung und müssen daher – der jeweiligen Schulform und Klassenstufe entsprechend angepasst und aufbereitet – im Sportunterricht vermittelt werden. Darüber hinaus sollte der Sportunterricht – als ein multidisziplinäres Fach – in Kooperation mit anderen Fächern (z.B. Biologie, Physik, Gemeinschaftskunde, Fremdsprachen) fachübergreifende Wissensinhalte zum Themenbereich Sport und Bewegung vermitteln.

Der Sportunterricht bietet die besondere Chance, Theorie und Praxis hinsichtlich unterschiedlichster bewegungsbezogener Fragestellungen miteinander zu verbinden. Dies gilt nicht nur für das Erlernen „gesunder“ körperlicher Aktivität, sondern auch für das „Verstehen“ von sportlichen Bewegungen und Spielformen. Ein wesentlicher Bestandteil des Sportunterrichts muss daher die Verknüpfung von Theorie und Praxis sein. Theoretische Aspekte des Schulsports, wie z.B. die gesundheits-, trainings- und bewegungswissenschaftlichen, psychologischen oder soziologischen Grundlagen des Sporttreibens, sollten – soweit möglich – in „bewegten“ Unterrichtsettings, am Beispiel von Bewegungsformen, vermittelt werden.

Die Verknüpfung von Theorie und Praxis im Sportunterricht ist eine besondere fachdidaktische Herausforderung, vor allem vor dem Hintergrund, dass die Vermittlung theoretischer Inhalte nicht signifikant zu Lasten der Bewegungszeit gehen darf. So unterscheidet sich das Lernsetting „Sportunterricht“ von allen anderen Fächern in didaktischer Hinsicht erheblich. Zur Weiterentwicklung des Klassenmanagements im Sportunterricht ist dringend fachdidaktische Forschung, die Einrichtung von Professuren im Bereich der empirischen Schulsportforschung mit fachdidaktischem Schwerpunkt an Universitäten sowie die bessere Ausstattung solcher Professuren an Pädagogischen Hochschulen notwendig. Dabei geht es unter anderem um folgende Aspekte:

- Der Sportunterricht muss das „Erleben“ von z.B. physiologischen Vorgängen (Belastungsreaktionen, Trainingsanpassung), bewegungswissenschaftlichen Grundprinzipien, aber auch ein Verständnis von taktischen Elementen in Sportspielen, von Gruppendynamiken im Sport und nicht zuletzt von gesellschaftlichen Aspekten der Sportentwicklung ermöglichen.

- Es sind spezifische didaktische Mittel für die Vermittlung von Wissen über Sport und Bewegung im praktischen Unterricht zu entwickeln (das „Werkzeug“ der Sportlehrer muss erweitert werden)
- Die technische Ausstattung des Sportunterrichts an den Schulen muss an diesen Bedarf angepasst werden. So werden auch hier Whiteboards, Videosysteme, Kameras sowie Unterlagen für schriftliche Notizen (z.B. Clipboards) etc. benötigt.
- Die Notengebung im Sportunterricht ist zu differenzieren, da neben dem praktischen Können auch grundlegendes Wissen über Sport und Bewegung abgeprüft werden muss.

Der Sportunterricht ist nicht dazu da, Vereinssportler oder den leistungssportlichen Nachwuchs auszubilden. Sportlehrer/innen sollen aber eine Mentoren-Funktion im Sinne eines „sport- und bewegungsbezogenen Bedürfnisscouts in der Schule“ übernehmen und als Motivatoren für ein lebenslanges Sporttreiben wirken. In diesem Sinne wirken Sportlehrer/innen durchaus als Verbindungsglieder zu außerschulischen Sport- und Bewegungsangeboten.

3. Kompetenzen von Sportlehrer/innen

Der/die Sportlehrer/in ist ein wissenschaftlich ausgebildeter Experte. Er/sie...

... soll in der Lage dazu sein, die Grundlagen traditioneller und neuer Sportarten zu lehren und anwendungsrelevantes theoretisches Wissen bezogen auf die unterschiedlichen Sinndimensionen von Sport und Bewegung (z.B. Leistung, Gesundheit, Spannung, Ausdruck) praxisnah zu vermitteln um die Schüler/innen sport- und bewegungsbezogen handlungsfähig zu machen.

... benötigt Kompetenzen in der Benotung sowohl fachpraktischer, motorischer Leistungen der Schüler/innen als auch der Wiedergabe anwendungsrelevanter theoretischer Wissensinhalte.

... muss in der Lage sein, sich auf neue Bildungspläne einzustellen und diese umsetzen zu können.

... muss regelmäßig seinen Wissenstand erweitern um kompetent mit der Multidisziplinarität des Faches Sport umgehen und die für eine effektive Lehre notwendige Verknüpfung zu anderen Fächern (Biologie, Physik, Geschichte/Gemeinschaftskunde etc.) herstellen zu können.

... soll die Kompetenz besitzen, sport- und bewegungsbezogene Neigungen und Talente der Schüler/innen zu erkennen und die Schüler/innen zu regelmäßigem Sporttreiben außerhalb der Schule zu motivieren.

... soll in der Lage dazu sein, Neigungen, Talente und Motivation von Schülern/innen unter Nutzung von wissenschaftlichen Methoden zu messen.

... benötigt interorganisationale Kommunikationskompetenzen um Verbindungen zwischen Sportunterricht und außerschulischen Sportorganisationen initiieren zu können.

... sollte das regionale „Sportangebot“ der Vereine kennen.

... muss in der Lage dazu sein, den Schülern, Eltern und Kollegen die gesellschaftliche Relevanz von Sport und Bewegung nachvollziehbar zu vermitteln.

4. Die Rolle des Sportvereins im schulischen Kontext

Sportvereine sollen der erste Ansprechpartner für außerunterrichtliche Sportangebote an einer Schule sein. Im Regelfall fungieren die an der Schule im außerunterrichtlichen Sport- und Bewegungsangebot tätigen Übungsleiter und Trainer als Brücken zum Verein. Das Angebot des Sportvereins an der Schule soll an die örtlichen Bedingungen (Portfolio des Vereins, Schulcurriculum) angepasst sein.

Das außerunterrichtliche Sport- und Bewegungsangebot an Schulen soll sowohl für die Schulen als auch für die Vereine gewinnbringend in Form einer „Kooperation auf Augenhöhe“ sein. Ein Engagement an Schulen hat für Sportvereine folgenden Nutzen:

- Verbreitung von Informationen über Sportvereine und deren Angebot an Eltern, Schüler/innen und Lehrer/innen
- Möglichkeit der Vorstellung von Sportarten für Schüler/innen (z.B. Schnupperkurse)
- Mitgliedergewinnung
- Talentsichtung

„Schnittstellen“ zwischen dem vereinsorganisierten Sport- und Bewegungsangebot an der Schule sowie dem Sportunterricht können sein:

- Schulinterne Fortbildung von Sportlehrer/innen für Übungsleiter/innen
- Hospitationen von Übungsleiter/innen im Sportunterricht
- Projektarbeit mit Schüler/innen in Vereinen
- Disziplinspezifische Assistenz durch Übungsleiter/innen im Sportunterricht (z.B. bei der Vermittlung sportpraktischer Kompetenz)
- Gemeinsam veranstaltete Sportfeste, Turniere, Klassenfahrten etc.
- Jugend trainiert für Olympia
- Sportartspezifische AGs

Das Angebot des Sportvereins im Ganztageseschulprogramm erweitert das Schulportfolio. Der Umfang des Sportvereinsangebots für die einzelnen

Klassenstufen muss sich an der Belastung der Schüler/innen durch klassenstufenspezifische Stundenkontingente und Unterrichtsnachmittage orientieren. Die Verbindlichkeit des Sportvereinsangebots in der Ganztagesesschule hängt von der Konzeption der Ganztagesesschule als Wahlform (bei der die Schüler/innen bzw. Eltern entscheiden, ob die Kinder am Ganztagesesschulprogramm teilnehmen) oder verbindliche Form (bei der alle Schüler/innen automatisch am Ganztagesesschulangebot teilnehmen) ab.

Das Angebot des Sportvereins an der Schule sollte sich klar von den Inhalten des Sportunterrichts abgrenzen. Im Mittelpunkt stehen hier nicht-curriculare Ziele, primär die Kompensation von Bewegungsmangel, der Ausgleich zum vorrangig sitzenden Lernen sowie die Weckung von Interesse für außerschulische Sport- und Bewegungsangebote.

Der Sportunterricht und das Vereinsangebot an der Schule müssen aneinander anschlussfähig sein. Der kontinuierliche Austausch zwischen dem/der Sportlehrer/in und der Sportfachkraft des außerunterrichtlichen Zusatzsportangebots der Schule muss gewährleistet werden. Sportlehrer/innen können hier die Funktionen der Koordination und der Qualitätssicherung des außerunterrichtlichen Sport- und Bewegungsangebots an der Schule übernehmen.

5. Notwendige Kompetenzen der im Ganztagesesschulprogramm tätigen Sportfachkräfte der Vereine

An der Schule kommt dem/der Übungsleiter/in die Rolle einer Fachkraft für Sport- und Bewegungsprogramme im außerunterrichtlichen Kontext zu.

Das Profil einer Sportfachkraft im schulischen Kontext muss geschärft werden, insbesondere auch in Abgrenzung vom/von der Sportlehrer/in.

Der Übungsleiter/ Trainer ist ein qualifizierter Laie. Der Begriff des „Laien“ ist dabei nicht abwertend gemeint, sondern drückt aus, dass es sich bei der Übungsleiterausbildung sowohl in zeitlicher als auch in inhaltlicher Hinsicht nicht um ein berufsqualifizierendes Studium handelt.

Übungsleiter/innen und Trainer/innen, die im außerunterrichtlichen Angebot einer Ganztagesesschule tätig sind, müssen auf die Aufgaben im Rahmen eines Sportangebots an der Schule vorbereitet werden. Entsprechende Qualifizierungsmaßnahmen obliegen den Sportorganisationen.

Bei dieser Ausbildung eines/r Übungsleiters/in für das Ganztagesesschulprogramm ist (über die Grundlagenausbildung hinaus) insbesondere auf die Vermittlung folgender zusätzlicher Kompetenzen und Wissensinhalte zu achten:

- Schülerzentrierte Steuerung von heterogenen Gruppen
- Fähigkeit der Leitung von großen Gruppen
- Fähigkeit zur Motivierung von wenig bewegungserfahrenen Schülern/innen
- Interorganisationale Kommunikationskompetenz
- Wissen über grundlegende Strukturen des Schulsystems, inklusive grundlegender formaler Ordnungen
- Wissen über Rechte und Pflichten eines/r Betreuers/in im außerunterrichtlichen Angebot einer Schule

Die in Ganztageserschulprogrammen tätigen Sportfachkräfte müssen regelmäßig an innerschulischen Fortbildungen durch Sportlehrer/innen der Schulen oder externe Referenten/innen teilnehmen.

Darüber hinaus müssen die in Ganztageserschulprogrammen tätigen Sportfachkräfte regelmäßig an sportartspezifischen und –übergreifenden Fortbildungen der Sportorganisationen teilnehmen.